

Einzelpreis 20g Sonntag 30g

Monat, per Druckpreis
für 400er 8 240 durch Aussträger o. Post 8 200
Deutschland 5 50 - Süddeutschland 6 20 -
Für alle anderen dem Verleger zu ergebenden
Konten 4 Schweizer Franken
Ausgabe tag und abends
mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage

Jedes einmal angeleitete Bezugsverhältnis
(Abonnement) muß bis zum Ende desjenigen
Monats in welchem die schriftliche Kündigung
erfolgt. - Der Bezugspreis ist im vorläufigen
monatlich zu erlegen (ann aber auch für längere
Zeit (viertel-, halb- oder ganzjährig) vorwärts-
bezahlt werden. Die etwa eintretende Bezugs-
preiserhöhung ist für die noch vorausbezahlte
Zeit die entsprechende besonders veranordnete
Nachzahlung zu leisten.

Einworte: Anzeigenauftrag mit Ausnahme
Oberschreiben werden durch den „Beobachter“ für
die Betreuer“ (Stn. 1. Wollzeile 16 übernommen)

Redaktion, Verlag u. Expedition: Ring a. D., Spittelwiese 8/5. - Telephone Nr. 8289, 8240 und 4200. - Konto bei der Spar- und Kreditkassa in Linz, Landstraße 56. - Eigentümer: Dr. und
Verlagsgesellschaft „Gutenberg“, Weingart & Comp., Linz. Herausgeber: S. Gruber u. A. Kollinger. Druckereileiter: Ernst Mittel. Verantwortlicher Redakteur: Fritz Jayer, sämtliche in Linz, Spittelwiese 8/5

Tagblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“

Aus dem Inhalt:

Die Ehrengalerie Starhemb-
bergs: Viel Dugend Heim-
wehler im Kerker.
Die Amtliche Nachrichtsstelle
nur mehr ein Lobhudeorgan
des Raugoin.
Starhemberg schweigt —
Schöber spricht.
Ein krasses Beispiel dafür, wie
das „Linzener Volksblatt“ seine
Leser belügt.

Nr. 245

Linz a. Donau, Mittwoch, 22. Oktober 1930

15. (34.) Jahrgang

Unsere Wahlwerber

Gen. Kajetan Weiser und Dr. Koref, Genoffin Ferdinanda Fockmann und Genoffe Fritz Liedl

sprechen

Dienstag, den 21. Oktober, 8 Uhr abends, im Volksgarten und im Hotel Achleitner

zu den Linzer Wählern!

Wähler, erscheint in Massen!

Die Furcht vor dem 9. November.

Ober: Demokraten auf Kündigung.

„Den schuldigen Mann geht's Grausen an.“ heißt es im Volksmund, und dieser Spruch trifft in diesen Tagen sehr zu auf die christlichsoziale Partei und ihre Minister, die sich am 9. November vor dem souveränen Volk der Republik Oesterreich für ihre vieljährigen Sünden verantworten sollen. Alle Wähler wissen, was diese Männer im Ministerium verbrochen haben. Eine ungeheure Arbeitslosigkeit hat fürchtbares Elend in Oesterreich erzeugt, Handel und Gewerbe sind verödet, Ausleihe und Konfiskation an der Tagesordnung, und auch der Bauer, den man durch wahnwitzige Zollerlöse retten wollte, hat kein Geld, er bringt seine Produkte auf dem Markt nicht an und kann mit den Weltmarktpreisen nicht konkurrieren. „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!“ Die österreichische Landwirtschaft ist aber den ganzen Monat so stier, wie die Fische im Wasser am Monatsanfang. Gewiß ist die allgemeine Wirtschaftsdepression nicht ausschließlich Schuld der Regierung, aber jedenfalls hat diese nicht nur nichts getan, um sie zu mildern, sondern alles getan, um sie zu fördern. Wenn ein Land an den Rand eines Bürgerkrieges gezerrt wird, kann natürlich seine Wirtschaft nicht gedeihen. Nun kommt der Wähler, dem man vor drei Jahren so viel versprochen und so wenig gehalten hat und will abrechnen. Was hat er sich nicht vorgenommen, daß vor diesem Jahrestag den Seipeliten graust, ebenso wie dem Herrn Starhemberg, der durch drei Jahre dieses Land durch unverantwortliche Reden so sehr beunruhigt hat und der nun einsteht, daß am 9. November seine Ministerherlichkeit definitiv ein Ende, und zwar für immer finden wird.

Der, der sich fürchtet, gebraucht gern starke Worte. Wenn ein Hasenfuß durch einen dunklen Wald geht, so schreit er mitunter laut, um zu beweisen, daß er sich nicht fürchtet. Starhemberg, nicht minder aber auch der Seipel und andere prominente christlichsoziale, machen auch große Worte. Starhemberg hat vor kurzem erklärt, daß er sich auch durch eine rote Mehrheit nicht aus dem Ministerium vertreiben lasse.

Gestern wird ein Interview, das Seipel einem Vertreter des „Prager Tagblatt“ gab, veröffentlicht, in dem es heißt: Seipels Ansicht gehe dahin, daß nach dem 9. November eine Regierung der Linken, also der Sozialdemokraten, nicht sein wird. Nach Seipels Ansicht darf sie nicht sein, wie immer die Wahlen ausfallen mögen.

Und der Wiener Landtagspräsident, Herr Zimmerler, der zwar ein großer Schwärmer vor dem Herrn, aber immerhin ein prominenter christlichsozialer ist, hat in einer Versammlung erklärt: „Ein Bürgerkrieg wäre schrecklich. Aber noch schrecklicher ist es, ohne Bürgerkrieg wirtschaftlich vollständig zugrunde zu gehen. Wir wollen den demokratischen Weg gehen. Wenn aber der demokratische Weg nicht sehr bald zum Ziele führt, dann werden wir mit der Heimwehr einen anderen Weg finden, denn die Marxistenherrschaft muß ein Ende finden.“ Alle diese Redewendungen sind letzten Endes der Furcht vor den Wählern entpunden. Man will die Wähler abschrecken, sozialdemokratisch zu wählen, indem man ihnen droht: „Wenn eine sozialdemokratische Mehrheit zustande kommt, machen wir einen Putsch.“ Die Herren werden sich einen Putsch oder einen Staatsstreich sehr wohl über-

Die Sicherheitserretutive gegen die Putschminister.

Eine Erklärung an die Bevölkerung.

Wie die Korrespondenz Herwei meldet, haben die Beamten der Sicherheitserretutive folgende Kundmachung erlassen:

„An die Bevölkerung Oesterreichs! Wir Sicherheitswachebeamte, ohne Unterschied, ob Bundes- oder Kommunalpolizei, ob Gendarmerie oder Kriminal- oder Stadtschutzwachebeamte, haben auf die Verfassung der demokratischen Republik unseren Eid abgelegt, indem wir uns verpflichtet, selbst mit Einsatz unserer höchsten Güter, mit Leib und Leben, die bestehenden Gesetze der Republik Oesterreichs zu verteidigen. Wir haben geschworen, gegenüber jedermann unparteiisch und uneigennützig unseres Amtes zu walten und unter allen Umständen für Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen.“

Wir wissen, daß heute hunderttausende Menschen in unserem kleinen Lande arbeitslos sind, tausende Gewerbetreibende den Ausgleich anmelden oder in Konkurs gehen und die Wirtschaftskrise enorme Opfer von allen Schichten der Bevölkerung fordert.

Wir wissen aber auch, daß durch jede Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Staates die trostlose wirtschaftliche Lage in Oesterreich nur noch mehr verschlechtert werden würde.

Unter diesen Umständen ist die Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit in unserem Lande von der aller-

größten Bedeutung und die erste Voraussetzung für eine Besserung, die nicht nur uns, sondern allen Erwerbstätigen zugute kommen wird.

Wir erklären daher festerlich vor aller Öffentlichkeit: Wir werden es nie zulassen, daß sich irgend jemand, wie er immer sei, über die Schranken der bestehenden Gesetze unseres Staates hinwegsetze. Wir sind jederzeit bereit, unserem Gelübde entsprechend die Verfassung der Republik Oesterreich gegen alle gefehrdigen Angriffe zu schützen und mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen. Möge diese Erklärung dazu beitragen, die Bevölkerung zu beruhigen und solcherart mitwirken, daß die schwere Wirtschaftskrise, die auf uns allen lastet, überwunden werde. Die Freie Organisation der Sicherheitserretutive Oesterreichs, der Oesterreichische Gendarmerieverband. Die Freie Organisation der Wiener Stadtschutzwachebeamten.“

Diese Kundgebung der Sicherheitserretutive ist eine laudable Ohrfeige für den Starhemberg, nicht minder aber auch für den Seipel, seinen Protektor. Starhemberg steht aus dieser Kundgebung, daß sich die Sicherheitserretutive zu einem Staatsstreich nicht mißbrauchen läßt.

Die Nationalratswahlen.

„Sünden an der Demokratie.“

Das „Linzener Volksblatt“ hielt gestern den Sozialdemokraten einen fürchterlichen Sündenpiegel vor, aus dem wir viele Neugkeiten entnehmen. Also nicht der Starhemberg und der Seipel, die sich einem Volksentscheid am 9. November nicht fügen wollen, sondern wir, ausgerechnet die Sozialdemokraten, sind Sünder gegen die Demokratie. Man höre und staune, wir haben demokratische Sünden deshalb begangen, weil wir im Parlament gegen volksfeindliche Gesetze Obstruktion getrieben haben. Es ist nach dem „Linzener Volksblatt“ ein schweres Verbrechen, daß wir so lange die Reform des Wietersch u. h. es verhindert und dadurch die Wähler vor höheren Zinsen geschützt haben. Es ist ein Verbrechen, und zwar ein Verbrechen an der Demokratie, daß wir den

Zollerlösen, die die Bürgerlichen geplant haben, Schwierigkeiten bereitet haben, um für die Konsumenten eine Verteuerung der Lebensmittel hintanzuhalten. Es ist weiters ein Verbrechen, daß wir das Antiterroregesetz, das letzten Endes nichts anderes ist, als ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterschaft, bekämpft haben.

Wir meinen, solche Vorwürfe lassen sich ertragen, sie sind keine Sünden gegen die Demokratie, wir wußten ja bei unserer Haltung im Nationalrat, daß wir die ungeheure Mehrheit des Volkes in diesen Fällen für uns hatten.

Wer dem „Linzener Volksblatt“ können wir sagen, ein Verbrechen an der Demokratie ist es, wenn man sich wie die christlichsozialen, auf Grund des Versprechens „Mieterschutz gesichert!“ die Mehrheit im Nationalrat

legen. Und sie werden sich einen solchen um so gründlicher überlegen, je größer die Anhängerschaft ist, die sich am 9. November hinter die Sozialdemokraten stellt. Man kann fünfzig Prozent der Bevölkerung noch mehr wohl vorübergehend vergewaltigen, aber man kann nicht dauernd gegen eine Mehrheit regieren. Das könnte schließlich auch der Seipel wissen, der sich dem Auslande immer als Demokrat vorstellt. Etwas anderes ist es bei Starhemberg. Wenn der Mann bumm daherkommt, kann man höchstens sagen, „Gott verzeihe ihm, der Mann versteht es nicht anders; was ihm der Herrgott nicht gegeben hat, das kann der Mensch von ihm nicht verlangen.“

Immerhin werden die Wähler gut tun, sich solche Ansprüche der führenden Minister, die nebenbei den Eid auf die Verfassung geschworen haben, für den 9. November gut zu merken. Die Wähler werden über diese Demokraten auf Kündigung zu Gericht sitzen und ihnen am 9. November den Laufpaß geben.

Nur die Sozialdemokraten bieten dafür Gewähr, daß die Demokratie, die Volksherrschaft in Oesterreich, erhalten bleibe. Alle wirklichen Demokraten, alle wahrhaften Republikaner, die es gut mit unserem viel gepöhlten Lande meinen, wählen daher am 9. November sozialdemokratisch.

teufe zu befinden. Ihr Auftauchen wolle der nächsten Sicherheitsbehörde bekanntgegeben werden.

Beachten Sie in meinen Auslagen die konkurrenzlos billigen Preise für geschmackvolle, schön ausgeführte und bewährt gute Qualitätsware. Kleiderhaus S. C. H. u. S. H. H. „Zum Stroter“, Ling, Taubennmarkt. 991.

Zur bevorstehenden Nationalratswahl. Da in der Deffektivität wahrscheinlich zu Vergleichswerten Interesse für die Ergebnisse der letzten Nationalratswahl im Jahre 1927 besteht, wird darauf aufmerksam gemacht, daß noch ein kleiner Vorrat der vom Amte der Landesregierung für Oberösterreich im Jahre 1927 herausgegebenen Druckchrift „Ergebnisse der Wahl in der Nationalratswahl am 24. April 1927 in Oberösterreich“ zum Preise von 2 S pro Stück vom Amte der oberösterreichischen Landesregierung abgegeben werden kann.

Spanferkelmarkt Urfahr. Bei dem am 18. ds. abgehaltenen Herbstmarkt wurden 713 Stück auf den Markt gebracht. Die Preise bewegten sich bei Spanferkel von 16 S bis 32 S (Durchschnittspreis 24 S, Frühlinge entsprechend höhere Preise). Marktstille: Bei sehr guter Beschäftigung normaler Geschäftsgänge. Vorkochpreise schwach besetzt.

Lebensmüde. Am 18. Oktober trank die 1891 geborene Bundesbahnangestellte Theresia J. in Neumarkt i. S. N. S. Sie verfiel bald darauf in Bewußtlosigkeit und starb trotz sofortiger ärztlicher Hilfeleistung am gleichen Tage. Die Lebensmüde war seit vielen Jahren krank und litt an einem Anfall von Sinnesverwirrung gehandelt haben.

Veranlagung durch einen Schafstaben. Ein 65jähriger, der beim Besitzer Josef Mayr in Lebertsberg als Viehhüter beschäftigt war, legte am 18. Oktober an dem Stab seines Dienstgebers Feuer, so daß der Stadel samt Stroh- und Futtervorräten und landwirtschaftlichen Geräten vernichtet wurde. Als Ursache der Veranlagung gab der Knabe an, daß er dies deshalb tat, weil er von einem Diensthofen gekriegt worden sei.

Schlacht belohnte Gastfreundschaft. Der 1896 in Dödenburg geborene und dort beheimatete Oberbauarbeiter Johann B. H. M. ist dringend verdächtig, gelegentlich seiner Verheerung in der Knechtstammer der Besitzerin Hofina Eisenhuber, vulgo Robler, in Haagen, Gemeinde Wschach an der Steyr, dem Knechte Anton Robl 70 S gestohlen zu haben. Seine Ausforschung wurde in die Wege geleitet.

Ein Müller tödlich verunglückt. Der Müller Franz Reidingner in Rädenorf, Gemeinde Alfiesl, ist am 19. Oktober zwischen 22 und 24 Uhr in seiner Mühle tödlich verunglückt. Als er eben in der Mühle seiner Beschäftigung nachging, wurde er vom Mühlrad erfasst, hochgehoben und zwischen der sogenannten Steinbrud, auf der die Mühlsteine montiert sind, und dem Rade eingeklemmt. Kneibinger, der einen Bruch der Wirbelsäule erlitt, war auf der Stelle tot. Der Verunglückte war 1889 in St. Stephan am Walde geboren und verheiratet. Der an der Unfallstelle erscheinene Arzt Dr. Linzer konnte nur mehr den eingetretenen Tod feststellen. Der Beisamm wird am Mittwoch dieser Woche in St. Stephan beerdigt.

Todesfall. Am 16. ds. starb in Salsen Herr Josef Wienert, 50. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Mittwoch, 22. ds. um 2 Uhr nachm. in der Feuerhalle in Linz statt.

Zum Jägermord in Bad Ischl.

Der Mörder geständig.

Bekanntlich wurde am 8. Oktober nachmittags der Jäger Alois A. F. in aus Sulzbach im Forstbezirk Graubach unweit des Heifstübers in der Richtung gegen den Sandling in einer Höhe von 1100 Metern von einem Wilderer ermordet. Als der Tat dringend verdächtig wurde von der Genbarmerie Bad Ischl der 1899 geborene Franz Sichtenegger, der in Gollern wohnt, ist verhaftet.

Aus Gollern wird uns nun heute telephoniert, daß es der Genbarmerie Gollern im Vereine mit der von Bad Ischl gelang, so erdrückendes Beweismaterial zu sammeln, daß Sichtenegger am 20. d. M. zu einem vollen Geständnis schritt. Sichtenegger ist als Wilderer bekannt und bereits mehrmals vorbestraft.

Gottes Lob und Preis.

Von Jaroslav Safek.

Als Schloßkaplan Peter mit seinen beiden Zöglingen, Gottfried und Theophil, Grafen von Hohbalek, böhmische Adelige im Alter von zehn und zwölf Jahren, das freie Feld erreichte, lagte die Sonne strahlend auf sie herab.

Kaplan Peter stand auf der grünen Wiese, breitete die Arme aus und sprach, indem er auf die Berge und die weite Landschaft wies: „Hier erbliden Durchlaucht das glorieöse Werk des Schöpfers. Durchlaucht sehen Fabriken, die Eisenbahnen, Berge, Wälder. Wäde werden sich dahin wie silberne Schlangen. In den Wäldern klingen die Vögel, auf den Bergabhängen blüht herrliches Heidekraut. Durchlaucht müssen den Schöpfer all dieser lieblichen Dinge lieben. Lebzigens können wir uns sehen. So sehr im Geiste einen schönen Morgen auf den tubanischen Inseln, sehr Sabatplantagen. Auch darin merke ich die Hand des Schöpfers.“

„Die Tropen haben die schönen Inseln Hinterindiens mit einer Fülle ausgezeichneter Sabatpflanzen besetzt. Gott hat die Neger geschaffen, damit sie die Gabe Gottes auszuwerten trachten, und sie tummeln sich so fleißig wie arbeitssame Bienen. Und siehe da, der Schöpfer führt ihre Sand, damit die Wälder dieser waldreichen Pflanze trocken, die in die ganze Welt exportiert werden. Diese Erzeugnisse kommen nach Havanna und von dort auf einem Schiff nach Europa und Böhmen. Gott läßt das Schiff nicht untergehen, das diese kostbare Ladung mit sich führt und sähmet die Schiffer mit seiner festen Hand. Landet das Schiff, läßt man die Äpfel vorzüglich im Hafen ab und siehe da, Durchlaucht, hier habe ich so eine Pflanze, das Erzeugnis des frommen Geschlechtes der Neger. Sehen Sie Durchlaucht, ich beinne sie an in der aufrichtigen Liebe zu Gott dem Schöpfer, der die Plantagen in Hinterindien vor Unmettern sähmet.“

„Ja“, sagte er, Rauchwölfehen, in die Luft blasend, „Sie spüren, daß der duftende Rauch wie ein Friedensopfer gen Himmel schwebt. So wissen Sie denn, daß ich nur aus Ehrerbietung vor den frommen Arbeitern schwarzen Angesichts rauche, die Gott als gute Christen ihren Dank für die gute

Wetterbericht.

Münchener Wetterbericht.

Uebersicht: Auf der Rückseite der noch immer zwischen Island und den britischen Inseln gelegenen Depression dringen ozeanische Luftmassen nach dem Kontinent vor, lassen strichweise Niederschläge erwarten. Die große Wetterlage ist aber noch un verändert.

Vorhersage: Ozeanische Luftzufuhr. Strichregen.

Drahtnachrichten.

Otto wird großjährig.

Die ungarischen Habsburger wollen keinen Treueid leisten.

Budapest, 20. Oktober. „A Reggel“ will aus unbedingter zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die in Budapest lebenden Erzherzoge des Hauses Habsburg, Friedrich und Josef, es abgelehnt haben, die ihnen vor etwa drei Monaten von der Kaiserin Jita überreichte Treueidserklärung zu unterzeichnen. Sie sollten aus Anlaß der bevorstehenden Großjährigkeitserklärung Ottos erklären, daß sie nicht nur Otto als oberstes Haupt des Hauses Habsburg anerkennen, sondern sich auch verpflichten, mit aller Kraft und ihrem ganzen Einfluß an der Restauration der Donaumonarchie mitzuwirken.

Während die in Oesterreich lebenden Erzherzoge ohne Ausnahme diese Treueidserklärung unterzeichnet haben, haben sowohl die in Polen lebenden Habsburger wie auch die beiden in Ungarn lebenden, Friedrich und Josef, eine Unterzeichnung abgelehnt. Friedrich und Josef berufen sich dabei, wenn auch in höflicher Form, darauf, daß sie in dieser Frage den ungarischen Gesetzen gemäß handeln müssen.

Die Legitimisten planen anläßlich des Tages der Großjährigkeit Ottos große Kundgebungen. An Otto soll eine Huldbildungsadresse gerichtet werden. Am 19. November abends wird ein Massenmeeting veranstaltet werden. Festerndner ist Graf Albert Apponyi. Am 20. November findet in der Krönungskirche eine Festmesse statt, die Fürstprimas Seredy gelebriert wird. Für abends ist ein Bankett vorgesehen.

Kinder spielen . . .

Großbrand bei Judenburg.

Graz, 20. Oktober. Heute nachmittags wurde durch spielende Kinder in St. Oswald bei Judenburg ein Brand verursacht, dem mehrere Objekte, darunter die neuerrichtete Haushaltungsschule der Schulfürstern, zum Opfer fielen. Auch die Kirche hatte bereits Feuer gefangen, konnte jedoch im letzten Augenblicke gerettet werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sowie die Fehlung des heurigen Jahres wurden ein Raub der Flammen.

Foraral Nr. 6200 KOLOSSEUM-KINO Mozarstr. 4-14
Vom Freitag den 17. bis Mittwoch den 20. Oktober 1930
Luis Trenker in dem ersten alpinen Lux-Fon- und Sprechfilm
Die Teufel vom Maffelhorn
(Das Geheimnis von Zermatt)
Spielt in Zermatt, Grindelholdeh und bei den internationalen Ski-Sprungkonkurrenzen in der Schweiz.
Die Abend-Vorstellungen beginnen um 8 Uhr
Sonntag, 19. Oktober, 2 Uhr nachm.: Jugend-Vorstellung.

Ernte bezeugen. Ja, Durchlaucht, in allem ist die Hand des Schöpfers sichtbar. Alles was Sie ringsumher erblicken, ist ein Denkmal für Gottes Ruhm. Betrachten Sie, wie die Natur im Herbst bunt gefärbt ist. Wie die Wälder dort gegenüber in allen Farben spielen. Und das alles krönt mit ihrer prachtvollen Farbe die Färb der Wälderböden. Der Schöpfer in seiner unendlichen Güte hat auch hier an uns gedacht. Deshalb lassen Sie uns den Schöpfer preisen. Durchlaucht, Gott wollte nicht, daß sich das armenliche Menschengeschlecht nur zum Lob und Preis der Güte Gottes und seiner unendlichen Weisheit begeistert. Der Schöpfer des Alls naht sich als Helfer der Menschheit in all ihren Nöten, er weiß, was ihr kommt, er läßt schmachtende Früchte reifen, so selbst die schwarzen Beeren des Wälderbodens überläßt er dem Menschen zur Verwendung. Die Menschheit leidet seit altersher an mannigfachen seelischen und körperlichen Leiden. Ein schlaffer Körper macht auch den Geist schlaff, allein Gott hat bereits vor langer Zeit auf verschiedene Früchte, Pflanzen und Kräuter hingewiesen, aus denen sich stärkende Getränke bereiten lassen. Und so bereitet denn der Mensch, von Gottes Eingebung geleitet, dieses Getränk.

Alte Peter zog mit einem frommen Wid aus der Tasche seiner Soutane eine Flasche Wälderbodensaft aus nicht geringem Umfang, und während er mit langen Zügen den goldgelben Saft trank und seinen Kopf gen Himmel hob, durchströmte ihn wässrige Zufriedenheit.

Er legte die Flasche neben sich und fuhr fort: „Ja, Durchlaucht, die unendliche Barmherzigkeit Gottes gibt hier den Antrieb zu mannigfachen Erwägungen und man tut am besten, läßt ihnen gerade in Gottes freier Natur zu ergeben, die selbst in dem kleinsten Käfer Gottes Lob und Preis verkündet. Ei, wie schön ist es hier! Auf der Wiese wachsen Blumen, hier fliegt eine Fregle, hier ein Käferchen, dort wieder sehen Sie Maulwurfsbägel und wissen, daß unter diesem Lehmbaufen ein Maulwurf lebt. Unten am Wege gibt es eine Unmenge von Geschöpfen, die das Wort Gottes lobpreisen. Die Vögel auf den Zweigen, die Eichhörnchen auf den Bäumen, die Frösche in den Höhlen und andere Geschöpfe sind ebenfalls aus Gottes Werkstoff hervorgegangen. Und der Schöpfer wollte der Menschheit durch

Bundesbahnen und Hochwasser.

Feldkirch, 21. Oktober. Die Stadtvertreter gaben ihre Zustimmung zur Einleitung einer gerichtlichen Klage gegen die Bundesbahnen auf eine angemessene Entschädigung der durch das Hochwasser im Jahre 1927 geschädigten Einwohner von Bangs und erteilten dem Rechtsanwalte Dr. Farter in dieser Sache die Prozeßvollmacht. Vor einiger Zeit haben die Bundesbahnen an die durch Hochwasser geschädigten Liechtensteiner im Vergleichsweise eine größere Summe ausbezahlt. Ein Ansuchen der Stadt Feldkirch um Entschädigung der Bangser hatte bisher keinen Erfolg.

Sozialistenkongreß in Bulgarien.

Sofia, 20. Oktober. Der sozialistische Kongreß wurde heute in Anwesenheit von Delegierten und Gästen aus dem Auslande eröffnet. Der erste Tag war dem allgemeinen Studium der Lage und der Feier des 70. Geburtstages des Führers der bulgarischen sozialistischen Partei, Sakazow, gewidmet. Die Arbeiten der Kommissionen wurden im Laufe des Vormittages aufgenommen.

Trigoyen wird der Prozeß.

Buenos Aires, 21. Oktober. Die Untersuchungskommission hat sich dahin ausgesprochen, daß Trigoyen und den anderen Persönlichkeiten, die für die schweren Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung verantwortlich seien, der Prozeß zu machen sei.

Entfesselter Massenmord.

Lyon, 21. Oktober. In der Nacht vom Sonntag auf Montag ist in Bals-les-Bains eine vierköpfige Familie, der 32jährige Spezialwarenhändler Henry Bascal, seine 27jährige Frau, seine beiden Kinder, ein 2jähriger Knabe und ein 7 Monate altes Mädchen, von unbekanntem Täter mit unerhörter Grausamkeit durch Sammerfräse ermordet worden. Die Täter suchten die Leichen mit Brennspritzen anzuzünden, um jede Spur zu verwischen. Es dürfte sich um einen Raubakt handeln.

Die Wirtschaftskrise in den USA.

Washington, 20. Oktober. Die Steuereingänge im ersten Drittel des Finanzjahres sind um 62,472,000 Dollar geringer als in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Entsetzliches Bergwerksunglück.

Explosion im Schach. — 200 Tote und Vermunbete.

Aachen, 21. Oktober. Der Wilhelmschacht der Grube Anna II bei Alsdorf wurde heute früh durch eine Explosion eines Dynamitlagers auf der 200 Meter-Sohle zerstört. Mehrere hundert Bergleute wurden veresüßt. Der Förderurm wurde umgelegt und mehrere Häuser in Alsdorf wurden zerstört. In der Grube war ein Sprengstoffmagazin zur Explosion gekommen, wodurch die gesamte Grubenanlage zerstört wurde. Das Fördergerüst ist eingestürzt. Jede Verbindung nach außen ist abgeschnitten. In den umliegenden Siedlungsbezügen sind zahllose Fenstererbsen zertrümmert und die Dächer abgedeckt worden.

Die Sanitätskolonnen und Feuerwehren aus dem ganzen Landkreis Aachen eilten sofort an die Unglücksstätte. Man schätzte die Zahl der Toten und Verletzten auf Zweihundert. Borsäufig wird versucht, von der Grube Anna II aus, die mit dem Wilhelmschacht durch einen unterirdischen Gang in Verbindung steht, zur Unglücksstelle zu gelangen. Man ist zunächst damit beschäftigt, die über Sag befindlichen Bergungen fortzuschaffen. Die Detonation war in einem Umkreis von vielen Kilometern vernehmbar.

diese mannigfachen Taten seiner Liebe zum Nutzen gereichen und zeigen, daß er sie aufrichtig liebt und ihr himmlischer Vater ist.“

„Deshalb hat Gott die Flüsse, Felber und Wälder mit verschiedenen Lebewesen belebt, die Nutzen bringen und seinem Namen zum Ruhme gereichen. Gemäß haben Durchlaucht bereits gesehen, wie ein Hase läuft und getroffen zu Boden sinkt, um den Menschen auf Grund der unendlichen Barmherzigkeit Gottes als leckere Nahrung zu dienen. Und gerade ein auf Rahm gebatener Hasenrücken ist es, der so vollendet gut schmeckt, daß der Mensch bei seinen: Gemüß die eigene Nichtigkeit dem Schöpfer gegenüber doppelt fühlt, denn ohne seinen Willen und seine Liebe zu uns sündigen Geschöpfen könnte niemand so in die Tasche greifen und aus einem Papier ein so süßliches Stück Hasenbraten auspacken, wie ich es jetzt tue. Nun frage ich euch, könnte der elende, sündige Mensch ohne die Eingebung Gottes so handeln?“

„Und wenn ich so mit dem Messer hineinrahe“, fuhr er fort, indem er den Hasenbraten zerschnitt und feine Bissen in den Mund schob, „dann begreife ich erst voll und ganz die göttliche Fürsorge, die der Schöpfer uns Menschen angebeihen läßt und siehe die ganze Natur, das vollendete Werk Gottes vor mir.“

Er nahm einen Schluck Wälderbodensaft und sprach weiter: „Wie enttäuschend ist das menschliche Leben, wie armenlich ist der Mensch und wie grenzenlos elend wäre er, wenn Gott ihm den Schlaf verlagte! Welche Symmen jedoch ließen sich über die Augenblicke schreiben, in denen der Mensch langsam in den Schlaf hinüberleitet. Und wie wunderbar ist es, wenn ihm der Schöpfer in Gottes freier Natur unter dem weiten Firmament einen erschließenden Schlummer gewährt und der Mensch, ein Gebet auf den Lippen, mitten in Gottes Bracht zu schlummern beginnt.“

Alte Peter kreuzte die Arme unter dem Kopf und bald darauf konnte man sein zufriedenes Schmachchen vernehmen. Mitten auf der Matte saßen seine Zöglinge und hörten bestirnt, wie ihr Erzieher in Gottes freier Natur durch die Nase pffte.

(Berechtigter Uebersetzung aus dem Tschechischen von Grete Reiner.)